

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 1

Artikel: Eine einzige ganze Welt : Filmschulen in der Dritten Welt
Autor: Jaeggi, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fahrung und es fehlt das Geld. Das ist hart! In solchen Situationen kommt es ganz wesentlich auf das Durchhaltevermögen jedes einzelnen an. Damit ist es zu schaffen! Einen anderen Weg kenne ich nicht.» ■

Das Gespräch mit Vichit Kounavudhi hat im Januar 1984 in seinem Haus in Bangkok stattgefunden.

Aus dem Notizbuch des Regisseurs

«Als mir der Chef von (Five Stars) (eine der fünf grossen thailändischen Produktionsgesellschaften in Bangkok) die Novelle von Kam-poon Boonthavee (Der Mann von E-San) als mögliches (Drehbuch) in die Hände drückte, war es, als ob mir ein Mühlstein um den Hals gehängt würde mit dem Befehl: Der passt zu Dir, trag ihn den Hügel hinauf...

Leicht war ein solches Unterfangen nicht, denn ich kannte das ganze E-San-Gebiet nur sehr oberflächlich. Ich hatte noch nie das Lachen oder die Tränen mit den Leuten geteilt und nie länger als einen Augenblick die Hand eines E-San gedrückt.

In einem chinesischen Sprichwort von Loo Sin steht geschrieben: (Schreib mit Deinem Fuss!) So durchwanderte ich die ganze Gegend von E-San. Dabei merkte ich sehr bald, dass es die letzte Gelegenheit war, über Land und Leute dieser Provinz einen Film zu drehen. Denn neue Lebensvorstellungen und Einflüsse dringen vom Tiefland her sehr rasch in diese bisher unberührteren Hügelzonen vor. Sie werden mit Bestimmtheit dafür sorgen, dass Rock'n Roll in absehbarer Zeit die vorzügliche einheimische Volksmusik verdrängt, bis diese nur noch Seltenheitswert für die zahlreicher werdenden Touristen hat...»

Bruno Jaeggi

Eine einzige ganze Welt: Filmschulen in der Dritten Welt

In Mannheim debattierten anlässlich der letzten Filmtage Afrikaner, Lateinamerikaner, Asiaten und Europäer über Theorie und Praxis der Filmschulen in der sogenannten Dritten Welt. Wer vor-eilig konkrete Ergebnisse erwartete, wurde enttäuscht. Fruchtbar war das einwöchige Seminar dagegen in der Auseinandersetzung mit der Kulturpolitik jener Kontinente und Länder, die von den Industrienationen keine paternalistische Hilfe fordern, sondern eine echte Zusammenarbeit, und zwar mit dem Ziel, künstlerisch und technisch selbständig zu werden.

Wer mit festen Erwartungen nach Mannheim reiste, um am ersten Treffpunkt der Filmschulen aus der Dritten Welt mitzudebattieren, musste bald umdenken. Entwicklungsstand, Zielsetzung, Methoden und technische Bedürfnisse waren zu breit gefächert, um sich gegenseitig auf Antrieb verstehen und konkrete Ergebnisse erzielen zu können. So erwartete ich beispielsweise vom Seminar die Möglichkeit, Filmschularbeiten und Kinoprodukte zu vergleichen, die pragmatische Praxis an der programmatischen Theorie zu messen.

Dies gelang nur ansatzweise: etwa dank kubanischer Studentenfilme, deren dokumentarischer Verismus, tempostarke Vitalität und sinnliche Menschennähe an das Beste erinnerten, was uns das Kino Kubas

anzubieten pflegt. Fragwürdig wirkten dagegen die Proben aus Brasilien: Sie unterschieden sich einerseits kaum vom europäischen Mainstream intellektualistisch-assoziativer Thesenfilme, und andererseits lagen sie voll auf der Linie jenes neueren brasilianischen Kinos, das prä-tentiös und spekulativ daherkommt und an Realitätsverlust leidet.

Für einen wohltuenden Kon-trast zu diesem brasilianischen Kunstgewerbe sorgte das – glücklicherweise auch bei uns bekanntgewordene – Debut von Gaston Kaboré, *«Wênd Kûuni»* (1982): durch die Einfachheit der Form, durch die kulturelle Identität der Themen und die suggestive Erzählform, durch Tugenden, die das Institut Africain d'Education Cinématographique (INAFEC) von Ouagadougou (Burkina Faso) grundsätzlich kennzeichnen. Das 1983 entstandene Debut des Kaboré-Schülers Paul Zoumbara, *«Jour de Tourmentes»*, ein Film, der letztes Jahr auf dem Filmmarkt von Cannes und darauf vom Festival des 3 Continents von Nantes gezeigt wurde, belegt nachhaltig die Stossrichtung der INAFEC. Hier spiegeln sich Resultate einer allgemeinen Kulturpolitik, die auch in Mannheim in den Mittelpunkt der Diskussionen rückte. Von ihr wäre in Europa einiges zu lernen.

Von der unfruchtbaren Reisläuferei ...

In bester Absicht sandte einst der ehemalige Staatspräsident von Ghana, F. Kwame Nkrumah, 300 Krankenschwestern nach Grossbritannien zur Ausbildung. Als sie in ihre Heimat zurückkehrten, konnten sie von all dem, was sie gelernt hatten, nichts gebrauchen: In der alltäglichen ghanaischen Wirklichkeit war ihr ganzes Wissen nutzlos.

Les anges du péché (Engel der Sünde)

85/1

Regie: Robert Bresson; Buch: R. Bresson, R.-P. Bruckberger, Jean Giraudoux; Kamera: Philippe Agostini; Musik: Jean-Jacques Grunenwald; Darsteller: Renée Faure, Jany Holt, Sylvie, Mila Paréli, Marie-Hélène Dasté, Yolande Laffon, Louis Seigner, Georges Colin u. a.; Produktion: Frankreich 1943, Synops/Robert Tual, 96 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 18.1.85, ZDF).

Der erste lange Spielfilm Bressons – er handelt von einer Novizin, die sich von ganzem Herzen für eine Straftlassene, die im Kloster Schutz sucht, einsetzt, ohne allerdings zu wissen, dass diese eben ihren Peiniger umgebracht hat – zeigt noch nicht den asketischen Bildstil seiner späteren und reiferen Werke. Die schmucklose dramaturgische Struktur verweist auf das Wesentliche des Geschehens, das sich hier im Menschen selber vollzieht.

E★

Engel der Sünde

Boccaccio 70

85/2

Regie: Mario Monicelli, Federico Fellini, Luchino Visconti, Vittorio de Sica; Buch: Suso Cecchi D'Amico, F. Fellini, Tonino Pinelli, Cesare Zavattini; Kamera: Otello Martelli, Giuseppe Rotunno; Musik: Nino Rota u. a.; Darsteller: Anita Ekberg, Peppino de Filippo, Romy Schneider, Tomas Milan, Sofia Loren, Alfio Vita u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1962, Cineriz/Francinex, 210 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 20.1.85, TV DRS).

Die vier Episoden bekannter italienischer Regisseure handeln alle in heiterem Tone von Verwirrungen und Verirrungen, welche die Liebe unter den Menschen unserer Zeit verursacht. Mit Boccaccios «Decamerone» hat der Film in seiner Gesamtheit die gewisse Leichtigkeit der Karikatur gemeinsam. Seiner erotischen Atmosphäre und auch seines unbekümmerten Umgangs mit der Moral wegen stiess das Werk seinerzeit vielerorts auf herbe Kritik.

E

Dune (Dune – der Wüstenplanet)

85/3

Regie: David Lynch; Buch: D. Lynch nach einem Roman von Frank Herbert; Kamera: Freddie Francis; Schnitt: Antony Gibbs; Musik: Toto/Brian Eno; Darsteller: Francesca Annis, José Ferrer, Linda Hunt, Kyle McLachlan, Kenneth McMillan, Jürgen Prochnow, Max von Sydow u. a.; Produktion: USA 1984, Dino und Raffaella de Laurentiis, 120 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Die mehrbändige Science-Fiction-Saga von Frank Herbert wurde von David Lynch zu einem eher trivialen Heldenepos zusammengestrichen, dessen verwirrende Geschichte nicht zu überzeugen vermag. Die Höhepunkte des Films liegen eindeutig im Visuellen, Atmosphärischen. Mit gewaltigem tricktechnischem und personellem Aufwand, eindrucklichen, bombastischen Kulissen erzeugt Lynch zumindest teilweise Spannung und Faszination, die jedoch allzu oft durch die läppischen Dialoge und die oberflächlich gezeichneten Charaktere zerstört wird. Zumindest optisch gute Unterhaltung. – Ab 14 Jahren.

→ 1/85

J

Dune – der Wüstenplanet

Electric Dreams

85/4

Regie: Steve Barron; Buch: Rusty Lemorande; Kamera: Alex Thomson; Schnitt: Peter Honess; Musik: Giorgio Moroder, Boy George and Culture Club u. a.; Darsteller: Lenny von Dohlen, Virginia Madsen, Maxwell Caulfield, Don Fellows u. a.; Produktion: USA 1984, Virgin Pictures, 90 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Weniger ein elektrischer Traum als vielmehr ein elektronischer Alptraum wird mit dieser grotesken Eifersuchtsgeschichte zwischen einem jungen Architekten und seinem Computer, der mit menschlichen Charaktereigenschaften ausgerüstet ist, erzählt. Beide verlieben sich in die gleiche Frau, terrorisieren sich gegenseitig und kämpfen mit allen Mitteln um ihre Gunst. Einige gelungene Gags, die frische Art der Inszenierung und die Musik von Giorgio Moroder können zwar nicht über den fehlenden Tiefgang hinwegtäuschen, bringen aber den Film durchaus unterhaltsam über die Runden.

J

Kurzbesprechungen

45. Jahrgang
9. Januar 1985
«Filmbeter»-Kurzbesprechungen

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

ZAGENDA

FILME AM FERNSEHEN

■ *Sonntag, 13. Januar*

Die Ehe der Maria Braun

Regie: Rainer Werner Fassbinder (BRD 1979) mit Klaus Löwitsch, Hanna Schygulla. – Schicksal und Karriere der Maria Braun, im Krieg geheiratet, der Mann an der Ostfront verschollen, aufgezeichnet vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs des Tausendjährigen Reiches und des neuen deutschen «Wirtschaftswunders». (21.00–23.00, ARD)
→ ZOOM 8/79

■ *Montag, 14. Januar*

Krieg der Bomber (2)

Zeitgeschichtliche Dokumentation in fünf Folgen über die Schrecken des Bombenterrors im Zweiten Weltkrieg. 2. Folge: «Wer Wind sät...», Regie: Erich Bottlinger. (20.18–21.15, ARD, weitere Sendungen: 3. Folge, 17. Januar, 20.18, 4. Folge, 21. Januar, 21.15, 5. Folge, 24. Januar, 20.18)

Egymásra Nézve

(Der andere Blick)

Regie: Károly Makk (Ungarn 1982) mit Jadwiga Janowska Ciésłak, Grazyna Szapotoska. – Der mutige Film verbindet die Themen weibliche Homosexualität und politische Freiheit zu einem Plädoyer für Toleranz. (23.00–0.45, ARD)

■ *Dienstag, 15. Januar*

Husbands

(Ehemänner)

Regie: John Cassavetes (USA 1970) mit Ben Gazzara, Peter Falk, John Cassavetes. – Nuancenreiche, hautnahe Geschichte einer Männer-Runde, die vergeblich den Ausbruch aus dem Ehealltag probt und ihr Unbehagen nicht in den Griff bekommt. (22.05–0.20, ZDF)
→ ZOOM 1/73

■ *Donnerstag, 17. Januar*

Der Untertan

Regie: Wolfgang Staudte (DDR 1951) mit Werner Peters, Paul Esser, Sabine Thalbach. – Entlarvende Satire des gemeingefährlichen Untertanentyps des wilhelminischen deutschen Reichs, ebenbürtige Verfilmung des Romans von Heinrich Mann. (20.05–21.55, TV DRS)

■ *Freitag, 18. Januar*

Les anges du péché

(Engel der Sünde)

Regie: Robert Bresson (Frankreich 1943) mit Renée Faure, Jany Holt, Sylvie. – Kampf und Opfer einer jungen Frau um die Seele eines gefährdeten Mädchens: Versuchung, Gnade und Erlösung in schlichter Form ausgedrückt. (15.00–17.45, ZDF)

■ *Sonntag, 20. Januar*

Lola

Regie: Rainer Werner Fassbinder (BRD 1981) mit Barbara Sukowa, Armin Müller-Stahl. – Opportunismus, Korruption und Prostitution in einer deutschen Kleinstadt in der Zeit des Wirtschaftswunders unter Adenauer mit ihrem «Blauen Engel» der Neureichen. (20.12–22.05, ARD)
→ ZOOM 18/81

Enigma (Die Einmann-Mission)

85/5

Regie: Jeannot Swarc; Buch: John Briley nach einem Roman von Michael Barak; Kamera: Jean-Paul Berrou; Musik: Jean-Louis Ducarmo; Darsteller: Martin Sheen, Brigitte Fossey, Sam Neill u. a.; Produktion: USA 1983, Archerwest Limited/S. F. P. C./I. F. I./G. F. I. und Peroquet, 101 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Zürich.

Um ein Mordkomplott des KGB zu vereiteln, wird ein ostdeutscher Flüchtling zurück in seine Heimat geschickt. Dort trifft er seine alte Liebe wieder, und es entwickelt sich eine genreunübliche Dreiecksgeschichte. Die Beziehungen der Hauptfiguren zueinander sorgen denn auch für die einzigen interessanten Momente in diesem sonst ziemlich langweilig gemachten Film. Die eigentliche Geheimdienst-Story ist allzu simpel und billig inszeniert, nicht einmal Martin Sheen überzeugt als Spion. Der Regisseur von «Der Weisse Hai 2» zeigt sich auch hier von seiner dilettantischen Seite.

E Die Einmann-Mission

Gremlins (Gremlins – kleine Monster)

85/6

Regie: Joe Dante; Buch: Chris Columbus; Kamera: John Hora; Spezialeffekte: Chris Walas; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: Zach Galligan, Hoyt Axton, Francis Lee McCain, Phoebe Cates, Keye Luke u. a.; Produktion: USA 1984, Steven Spielberg, Frank Marshall, Kathleen Kennedy, 100 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Durch Unachtsamkeit verwandeln sich herzige Pelztierchen (= Mogwais) in kleine Monster (= Gremlins), die am Heiligen Abend über eine amerikanische Kleinstadt herfallen und die Bewohner mit boshaften Streichen terrorisieren. Schwarze Horror-Farce um die Ambivalenz des Wunderbaren und gleichzeitig hämisch verkehrtes Weihnachtsmärchen, Genreparodie sowie Satire auf unsere übertechnisierte Konsumkultur. Zuweilen etwas grell, aber dennoch äusserst unterhaltsam, weil tricktechnisch hervorragend gemacht. – Ab 14 Jahren.

→ 1/85

J★ Gremlins – kleine Monster

Konrad aus der Konservenbüchse

85/7

Regie: Claudia Schröder; Buch: C. Schröder, S. Bartlick u. a. nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Christine Nöstlinger; Kamera: Fritz Moser; Musik: Willy Siebert; Darsteller: Violetta Ferrari, Heinz Schubert, Alexandra Degen, Daniel Thorbecke u. a.; Produktion: BRD 1982, Ottokar Runze, 80 Min.; Verleih: SELECTA, Fribourg.

Nach den Instant-Suppen, -Saucen und -Menüs gibts nun auch Instant-Kinder: fertig zubereitete Wunderkinder aus der Büchse, mit wenig Wasser anzumachen und ein Leben lang pflegeleicht. Konrad, das Dosenkind, hat alle positiven Eigenschaften, die sich ehrgeizige Eltern wünschen können, doch gerät er an die falsche Adresse: Eine eigenwillige und lebenslustige Künstlerin wünscht sich statt seiner lieber einen aufgeweckten, frechen Buben. Wie Konrad mit seiner anezogenen Bravheit fertigzuwerden lernt, erzählt der witzige, aufmüpfige Kinderfilm, ohne jedoch Charme und Tiefsinn des zugrundeliegenden Kinderbuchs ganz auszuloten.

K★ → 1/85

Memorias do Carcere

85/8

Regie: Nelson Pereira dos Santos; Buch: N. Pereira dos Santos nach einer Novelle von Graciliano Ramos; Kamera: José Madeiros, Antonio Luiz Soares; Schnitt: Carlos Alberto Camuyrano; Musik: Josué Gottschalk; Darsteller: Carlos Vereza, Gloria Pires, Jofre Soares, José Dumant, Nildo Parente u. a.; Produktion: Brasilien 1984, Barreto Productions, 187 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Zürich.

1937: Brasilien wird diktatorisch regiert. Als liberaler Individualist wandert der Schriftsteller Graciliano Ramos ins Gefängnis. Anfangs sind die Haftbedingungen noch relativ angenehm. Doch es wird immer schlimmer. Schliesslich gerät Ramos' Tagebuch zu einer harten Abrechnung mit den faschistischen Mechanismen in den Gefängnissen und Strafkolonien Brasiliens. Dos Santos' Film über den brasilianischen Unrechts-Staat ist nicht nur eine gescheite Abhandlung über die Freiheit und die Macht des Wortes, sondern besticht auch durch seine epische Breite und Dichte.

→ 1/85

E★★★

Abwärts

Regie: Carl Schenkel (BRD 1984) mit Götz George, Wolfgang Kieling. – Vier Menschen, in einen defekten Lift eingeschlossen, sind extremer psychischer und physischer Belastung ausgesetzt. (20.15–22.15, Teleclub)

→ZOOM 17/84

■ Montag, 21. Januar

Phobia

(Höllenfahrt in den Horror)

Regie: John Huston (USA 1984) mit Paul Michael Glaser, Alexandra Steward. – Eine radikale Psychotherapie soll Menschen, die durch Ängste zu Mördern wurden, von ihren Phobien befreien; eher reisserisch als psychologisch dargestellt. (20.15–22.15, Teleclub)

→ZOOM KB 80/326

Solo Sunny

Regie: Konrad Wolf (DDR 1979) mit Renate Krössner, Alexander Lang, Dieter Montag. – Konfliktreicher Weg einer Facharbeiterin zur Schlagersängerin durch den Kleinbürgermief der DDR. Umwelt- und Identitätsprobleme der Jugend werden locker und treffend dargestellt. (21.35–23.15, TV DRS)

→ZOOM 12/80

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ Sonntag, 13. Januar

«Der Mensch ist ein hässliches Tier»

Kritische Würdigung des früh verstorbenen deutschen Filmregisseurs Rainer Werner Fassbinder von Rosemarie Stenzel-Quast, mit Aussagen von Ingrid Caven, Peer Raben, Frank Ripplow und einem Psychotherapeuten. (20.15–21.00, ARD)

■ Donnerstag, 17. Januar

Der Weg nach Bresson

Filmforum von Jurrien Rood und Leo de Boer. – Dokumentation über das Werk des französischen Filmregisseurs Robert Bresson. (22.50–23.45, ZDF)

PROGRAMMTIPS

■ Samstag, 12. Januar

Plaza Latina

Menschen und Bilder aus Lateinamerika, unterhaltsam informierende Sendereihe über Süd- und Mittelamerika. (20.55–21.40, SWF)

■ Sonntag, 13. Januar

Die eigene Geschichte

Bericht über Amalie Pinkus, Aktivistin der Frauenbewegung Zürich, und Theo Pinkus, Begründer der «Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich» über die «Internationale Arbeiterhilfe», in der das Ehepaar von 1931–1933 in Berlin mitarbeitete. (10.00–10.45, ARD)

Pedro und der Hauptmann

Hörspiel von Mario Benedetti, das von der Begegnung eines Verhörenden mit einem Verhörten berichtet. Eine Anklage gegen Folter. (14.00–15.00, DRS 1)

■ Dienstag, 15. Januar

As Women See It (2)

(Frauen unter einem Himmel)

Filmreihe von Frauen aus Entwicklungsländern über Probleme des jeweiligen Landes aus weiblicher Sicht. Folge 2: «Comite de Damas» in Peru, eine Selbsthilfegruppe von Frauen aus El Planeda, die gegen Missstände im Lande kämpfen. (16.10–16.55, ARD)

Ziischtigs-Club

Open-end-Diskussion über Tagesaktualitäten und Vorgänge aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Thema: «Sind Bücher Waffen? Lesegewohnheiten und ihre Wirkungen», Leitung: Laure Weiss. (23.15, TV DRS)

■ Dienstag, 22. Januar

Ziischtigs-Club

Open-end-Diskussion über «Abenteuer – Neuer Ausweg nach Innen?», Leitung: André Picard. (23.15, TV DRS)

Mesrine

85/9

Regie und Buch: André Génovès; Kamera: Jean-Claude Couty; Schnitt: Martine Rousseau; Musik: Jean-Pierre Rusconi; Darsteller: Nicolas Silberg, Caroline Aguilar, Gérard Sergues, Michel Poujade, Michel Beaune u. a.; Produktion: Frankreich 1983, G.R. Productions, 110 Min.; Verleih: Impérial Films, Lausanne.

Von der tragischen Odyssee des Gewaltverbrechers Jacques Mesrine hat Génovès nur die spektakulären Seiten übernommen, und es gelingt ihm nicht einmal, diese richtig in Szene zu setzen. Die Persönlichkeit und der Charakter Mesrines erfahren eine Behandlung ohne Finessen und Hintergründigkeit. Die Schauspieler passen sich dem Unvermögen von Drehbuch und Inszenierung nahtlos an.

E

My Tutor (Die Klassenfete)

85/10

Regie: Georg Bowers; Buch: Joe Roberts; Kamera: Mac Ahlberg; Musik: Webster Lewis; Darsteller: Matt Lettanzi, Caren Kaye, Kevin McCarthy, Bruce Bauer, Clark Brandon u. a.; Produktion: USA 1984, Crown International Pictures, 90 Min.; Verleih: Impérial Films, Lausanne.

Das «erste Mal» eines verwöhnten Millionärsprösslings: In Bars und Bordellen ist er vorerst erfolglos, bis ihm der Vater eine attraktive Nachhilfestundenlehrerin besorgt, deren Kurven den Junior bedeutend mehr interessieren als Französischkenntnisse. Eine amerikanische Teenie-Sexkomödie, die nicht so laut und schrill wie die «Eis am Stiel»-Serie daherkommt, allerdings trotzdem eher grobmaschig gestrickt ist und nur mässig amüsant unterhält.

E

Die Klassenfete

Pane, burro e marmelata (Abendessen mit anschliessendem Frühstück) 85/11

Regie: Giorgio Capitani; Buch: Franco Ferrer, G. Capitani, Enrico Montesano; Kamera: Roberto Geradi; Musik: Piero Umiliani; Darsteller: Enrico Montesano, Rita Tushingham, Rossana Podesta, Claudine Auger, Adolfo Celi u. a.; Produktion: Italien 1979, Italian International, 95 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 7.1.85, Teleclub).

Gehobener Kinospass um einen italienischen Fernsehmoderator, der sich auf der Suche nach der verlorenen Frau in drei scheinbar männerfeindliche Grazien verliebt, um mit ihnen ein unbekümmertes und höchst erquickliches Vierecksverhältnis zu frönen. Regisseur Capitani hat hier eine einfallsreiche Kammerspiel-Burleske auf Zelluloid gebannt, die sich zwar ab und an in verfänglichen Kalauern ergeht, was allerdings das Gesamtvergnügen nur unwesentlich schmälert.

E

Abendessen mit anschliessendem Frühstück

The Return of Frank James (Rache für Jesse James)

85/12

Regie: Fritz Lang; Buch: Sam Hellman; Kamera: George Barnes und William V. Skall; Musik: David Buttolph; Darsteller: Henry Fonda, Gene Tierney, Jackie Cooper, John Carradine, Henry Hull, Ernest Whitman u. a.; Produktion: USA 1940, 20th Century Fox, 93 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 13.1.85, ZDF).

Jesse James ist hinterhältig ermordet worden. Sein Bruder Frank beschliesst, den feigen Mord zu rächen. Langs Film, sein erster Western, ist eine Art Fortsetzung zu Henry Kings «Jesse James». Lang spielt darin geschickt mit den Versatzstücken des Genres und macht darüber hinaus deutlich, dass es ihm weniger um die äusserliche Handlung und um historische Fakten als um die Problematik der Outlaws als Aussenseiter einer Gesellschaft geht, in der die sozial unterprivilegierten Gruppen ihre Rechte nur mit Gewalt geltend machen können. – Ab 14 Jahren.

J★

Rache für Jesse James

Kurzbesprechungen

■ Freitag, 25. Januar

Emilio Enrico Castro

Zur umstrittenen Wahl des Generalsekretärs des Weltkirchenrates, uruguayischer Anhänger der Befreiungstheologie. (22.00–22.30, ARD)

SCHMALFILM: ASIEN, AFRIKA

Man versus Man

Shasi Anand, Indien 1982; schwarz-weiss, 22 Min., Dokumentarfilm, englischer Kommentar. Fr. 32.– (Verleih SELECTA)

Die von Menschen gezogenen Rikschas sollen von den Stadtplanern Kalkuttas verboten und durch Motorrad-Rikschas ersetzt werden. Dadurch wären aber etwa 100000 Kulis nicht nur ihres Lebensunterhaltes, sondern vielfach auch ihrer Schlafstätten beraubt. Der Regisseur wehrt sich dagegen, ihm ist ein Mensch als Zugpferd lieber als einer in Arbeitslosigkeit und Hunger.

Ankur

(Der Sämling)

Shyam Benegal, Indien 1974; farbig, 140 Min., Langspielfilm, Originalversion mit deutschen und französischen Untertiteln. Fr. 147.–

(Verleih SELECTA)

Shyam Benegals erster Spielfilm beschreibt das Verhältnis zwischen einem Grossgrundbesitzer und einer verheirateten Dienerin niederer Kaste. Die moderne Haltung des Besitzers, der das Kastendenken überwunden zu haben glaubt, entpuppt sich als blosser Schein. Der sinnliche und in der Ruhe der indischen Landschaft gedrehte Film übt Kritik an den gravierenden Klassenunterschieden und am Feudalsystem dieses Landes.

Turumba

Kidlat Tahimik, Philippinen 1981; farbig, 85 Min., Langspielfilm, Originalversion mit französischen Untertiteln. Fr. 150.–

(Verleih SELECTA)

Kadu und seine Familie formen Figuren aus Pappmaché, die sie beim Turumbafest, einem religiösen Anlass, verkaufen und sich so ihren Lebensunterhalt verdienen. Die Geborgenheit und Geruhsamkeit wird zerstört, als sie plötzlich einen Auftrag für eine grosse Lieferung für die Olympischen Spiele in München erhalten. Die Zeit ist plötzlich Geld geworden.

Shelter

(Ein Dach über dem Kopf)

Uma Segal, Indien 1983; schwarz-weiss, 43 Min., Dokumentarfilm, deutsche Version. Fr. 44.–

(Verleih SELECTA)

Der Film zeigt die Ungerechtigkeit eines Systems auf, das Slums entwickelt und die dadurch bereits hart getroffene Bevölkerung durch den gewaltsamen Abbruch ihrer Hütten weiter ins Unglück treibt. Verschiedene Bürgerrechtsorganisationen schalten sich ins Geschehen ein, während die Betroffenen von ihren Erlebnissen und Erfahrungen berichten.

Arbeit unter Palmen / Wie sinnvoll ist Entwicklungshilfe?

L. Jochimsen und L. Böhmer, BRD 1983, farbig, Magnetton, deutsch gesprochen, Dokumentarfilm, 45 Min., Fr. 50.–

(Verleih ZOOM)

Tansania ist heute eines der ärmsten Länder der Welt und Tummelplatz von Entwicklungshelfern. Auch der DED (Deutscher Entwicklungsdienst) ist vertreten. Sein Beauftragter Dieter Biallas und viele der vom DED geschickten Helfer haben eine zwiespältige Einstellung zu der praktizierten Entwicklungshilfe. Einerseits sehen sie, dass ihr Gastland aus eigener Kraft nicht weiterkommt. Andererseits müssen sie immer wieder erfahren, dass die reichen Industriestaaten oft nicht nur aus uneigennütigen Motiven helfen.

Moving On

(Hunger nach Land in Zimbabwe)

Peter Entell, Belgien 1982, farbig, Lichtton, deutscher Kommentar, Dokumentarfilm, 52 Min., Fr. 45.–

(Verleih ZOOM)

Der Film zeigt mit Hilfe von Archiv-Fotos und -Bildern die Geschichte zweier Bauernfamilien, einer schwarzen und einer weissen. Er erzählt von ihrer Vergangenheit, ihrer Arbeit, ihren Ideen und Wünschen für die Zukunft.

Ein rubinroter Glassplitter

Ross Devenish, Südafrika 1981/82, farbig, Lichtton, deutsch gesprochen, Spielfilm, 58 Min., Fr. 50.–

(Verleih ZOOM)

Eine indische Familie lebt in einem Stadtteil von Johannesburg, der von den Farbigen geräumt werden soll. Die Mutter kämpft für die Rechte der Schwarzen und Farbigen und unterstützt tatkräftig verschiedene Organisationen. Der Vater, ein Obst- und Gemüsehändler, hat wenig Verständnis für ihr politisches Engagement. Als eines Tages die Polizei sein Haus

Thor il conquistadore (Thor – der unbesiegbare Barbar)

85/13

Regie: Anthony Richmond; Buch: Tito Carpi; Kamera: Giovanni Bergamini; Musik: Francesco de Masi; Darsteller: Christopher Holm, Maria Romano, Malisa Lang, Raf Falcone, Angelo Ragusa u. a.; Produktion: Italien 1982, Abruzzo, 91 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

In grauer Vorzeit zieht ein Zauberer ein Kind gross, dessen Eltern vom Stamm eines blutrünstigen Tyrannen getötet wurden. Thor wächst zum urzeitlichen Supermann heran und macht sich bald auf, das Schwert seines Vaters zu finden und den Menschen die «goldene Saat» zu bringen, die sich als Weizen entpuppt. Dazwischen schlägt er sich mit allerlei Feinden und nimmt sich eine Frau, d. h. er macht sie sich untertan, damit sie ihm die Kinder austrägt. In diesem wahrhaft «barbarischen» Stil plätschert der Film, gewürzt mit ans Fantasy-Genre erinnernden Nebelschwaden und Zauberkunststückchen, dahin.

E Thor – der unbesiegbare Barbar

Triptikh (Triptychon)

85/14

Regie: Ali Khamraew; Buch: Rosa Khusnutdinova; Kamera: Juri Klimenko; Musik: Rumil Wildanow; Darsteller: Dilorom Kambarowa, Gultscha Taschbaewa, Zukhra Abdurakamanowa u. a.; Produktion: Sowjetunion 1979, Usbekfilm, 74 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 10.1.85, TSR).

Der zehnte Film von Khamraew, einem der bedeutendsten Regisseure Usbekistans, entwirft am Beispiel von drei Frauenschicksalen ein ebenso überzeugendes wie frappierendes soziales Fresko ohne Schönfärberei, was ihm einige Schwierigkeiten mit der Zensur eingebracht hat. Ausgangspunkt der Erzählung sind die Erinnerungen eines pensionierten Lehrers an drei Frauen und ihren Lebensweg, denen er im Dorfe, wo er unterrichtete, begegnet war.

E★ Triptychon

Der Untertan

85/15

Regie: Wolfgang Staudte; Buch: W. Staudte und Fritz Staudte nach dem Roman von Heinrich Mann; Kamera: Robert Baberske; Musik: Horst Hanns Sieber; Darsteller: Paul Esser, Blandine Ebinger, Erich Nadler, Gertrud Bergmann, Carola Braunbock, Emmy Burg, Werner Peters u. a.; Produktion: DDR 1951, DEFA, 108 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 17.1.85, ARD).

Der Film um einen karrieresüchtigen Opportunisten und Reaktionär ist eine entlarvende Charakterstudie, ein satirisches Porträt des Untertanengeistes. Staudte bietet das nicht bieder als «Entwicklungsroman» an, sondern arbeitet mit filmischen Mitteln. Menschen und Situationen sind satirisch überzeichnet, und durch raffinierte Montagen und Überblendungen werden Kontrastwirkungen erzielt. Dass der karikaturistischen Zeichnung der Reaktionäre eine pathetische Überhöhung der Arbeiter und Sozialdemokraten gegenübersteht, stört die Einheit des Films. – Ab 14 Jahren.

J★

Wënd Kûuni (Das Geschenk Gottes)

85/16

Regie und Buch: Gaston J.M. Kabore; Kamera: Sékou Ouedraogo; Musik: René B. Guirma; Schnitt: Andrée Davanture; Darsteller: Serge und Yosine Yanogo, Joseph Nikiema, Colette Kabore, Simone Tapsoba u. a.; Produktion: Obervolta 1982, Centre National du Cinéma, 75 Min.; Verleih: SELECTA, Freiburg.

Ein halbtot im Busch aufgefundener stummer Knabe wächst in einer fremden Familie auf, die ihm wie einem eigenen Kind alle Liebe und Aufmerksamkeit angedeihen lässt. Ein Schockerlebnis gibt ihm seine Sprache und die Erinnerung an das schreckliche Geschehen wieder, das ihn verstummen liess. Der in vorkolonialistischer Zeit spielende, parabelhafte Film schildert eindrücklich, wie afrikanische Kinder in den Lebensrhythmus und die Arbeitswelt eingebunden sind, zeigt aber auch die Unzulänglichkeiten einer Gesellschaft auf, in der Intoleranz zur Bestrafung jener, vor allem der Frauen, führt, die sich den geltenden Normen nicht unterwerfen.

→ 1/85

J★ Das Geschenk Gottes

durchsucht und seine Frau verhaftet, bleibt er hilflos mit den Kindern zurück. Es dauert lange, bis ihm klar wird, dass die Aktivitäten seiner Frau nicht gegen ihn gerichtet waren, und er sich entschliesst, sie im Gefängnis zu besuchen.

A Cry For Freedom

(Ein Schrei nach Freiheit)

J. A. Evenson, USA 1980/81, farbig, Lichtton, deutscher Kommentar, Dokumentarfilm, 20 Min., Fr. 30.– (Verleih ZOOM)

Der Film lässt weitgehend Namibier zu Wort kommen und ist nach Aussagen namhafter Kirchenführer ein authentisches Dokument über die gegenwärtige Lage in Namibia. Er zeigt die Unterdrückung der Schwarzen und macht deutlich, wie sehr sich die Lage zuspitzt.

VERANSTALTUNGEN

■ 16.–20. Januar, Saarbrücken

Max-Ophüls-Preis

Werkschau mit Spielfilmen oder spielfilmähnlichen Dokumentarfilmen von deutschsprachigen Nachwuchsregisseuren. Filmbüro Max-Ophüls-Preis, Berliner Promenade 7, 6600 Saarbrücken.

■ 21.–22. Januar, Zürich

Gateway to India

Aspekte sozialer Wirklichkeit in Indien und ihre Spiegelung im Film. Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, 8035 Zürich.

■ 22.–27. Januar, Solothurn

20. Solothurner Filmtage

Die Auswahl- und Programmkommission hat von etwa 160 visionierten Filmen 84 ins Programm aufgenommen. Die Auswahl im Kino Elite richtet sich vor allem an eine breitere Öffentlichkeit und zeigt auch Filme, die bereits im Kino ausgewertet wurden. Das offizielle Programm findet im Landhaus statt. Die im letzten Jahr begonnene Retrospektive über das schweizerische Filmschaffen wird fortgesetzt. Ihr zweiter Teil umfasst die Jahre 1974–1980. Solothurner Filmtage, Postfach 1030, 4500 Solothurn 2.

■ 25.–26. Januar, Zürich

Entwicklungspolitischer Medienbazar

Orientierung über das aktuelle, in der Schweiz verfügbare Angebot von Schmalfilmen, Videoproduktionen und Tonbildschauen zu den Themen Entwicklungszusammenarbeit, Nord-Süd-Dialog. Veranstalter: Schweizer Entwicklungsorganisationen und katholisches Filmbüro, Bederstrasse 76, 8002 Zürich.

■ 28. Januar–1. Februar, Cannes

Midem Video-Clip

Erster Internationaler Video-Musik-Markt.

■ 28.–29. Januar, Stuttgart

Lebenshilfe durch Medien?

Jahrestagung der katholischen Rundfunkarbeit der BRD. Organisation: Zentralstelle Medien, Kaiserstrasse 163, 5300 Bonn.

■ 29.–30. Januar, München

Öffentliche Filmförderung

Erwartungen an die Filmförderung angesichts des neuerlichen Rückgangs des Kinobesuchs in der BRD. Jahrestagung der katholischen Filmarbeit. Zentralstelle Medien, Bonn.

■ 11.–15. Februar, Gwatt am Thunersee

Die vermittelte Welt

Der vom Evangelischen Mediendienst organisierte Kurs beschäftigt sich mit den modernen Informationsträgern und mit ihrem sinnvollen Einsatz in der Bildungsarbeit. Ein ganzer Kurstag ist der Informatik gewidmet. Die Teilnehmer bekommen Einblick in die entstehende «Informationsgesellschaft». Evangelischer Fernsehdienst, Zeltweg 21, 8032 Zürich.

■ 15.–26. Februar, Berlin

Internationale Filmfestspiele Berlin

Budapester-Strasse 50, 1000 Berlin 30.

ZAGENDA

Am besten hätte man sie gleich wieder nach Europa geschickt: für immer.

Diese aktuell gebliebene Anekdote erzählte der Direktor der Film-Industrie-Gesellschaft Ghanas, A. R. H. Attah, einer der rund 40 Teilnehmer des Mannheimer Seminars. Doch was geht dieser Erfahrungsaustausch denn schon Europa im allgemeinen, die Schweiz im besonderen an?

Im Gegensatz zur Schweiz verfügen fast alle Kinonationen Ost- und Westeuropas über Filmschulen. An ihnen holen sich viele Studenten aus der Dritten Welt und anderer in dieser Beziehung unterentwickelter Nationen (wie die Schweiz) ihr Rüstzeug. Viele helvetische Absolventen derartiger Hochschulen sind für die Schweiz verloren: Entweder bleiben sie im Ausland, oder aber sie drehen bei uns international oder bundesdeutsch getrimmte Filme, die kaum noch einen verbindlichen Bezug zur schweizerischen Wirklichkeit herzustellen vermögen.

Die Afrikaner kehren ihrerseits in eine Heimat zurück, die ihnen inzwischen fremd geworden ist. Dort müssen sie, wie viele Studenten anderer Nationen der südlichen Hemisphäre, von vorn beginnen: lernen, wo sie sind, für wen sie Filme machen und wie mit einer technisch und ökonomisch rudimentären Infrastruktur umzugehen ist. Um dieser unfruchtbaren, oft gar destruktiven Reisläuferei Einhalt zu gebieten, verstärken die bereits bestehenden Filmschulen in Kenia, Ghana und Burkina Faso ihre eigenen Aktivitäten: im Bestreben, im technischen Sektor Anschluss zu finden an jene Praxis, die beispielsweise in Kuba, Indien und Brasilien reichlich Früchte trägt.

... zum eigenen kulturellen Erbe

Freilich geht es an diesen einheimischen Ausbildungszentren der Dritten Welt nicht bloss darum, die Filmtechnik in all ihren Belangen zu lehren und die grossen, abgeseigneten Klassiker der Filmgeschichte zu zelebrieren oder gar zum Vorbild zu machen. Zu oft würden, so Gaston Kaboré, der in Ouagadougou unterrichtet, Cineasten verbildet, indem man sie durch europäische und amerikanische Filme bilden will, dadurch aber ihrem eigenen Ursprung entfremdet. «Das heute dominierende Kino», sagt Kaboré, «neigt dazu, alles gleichzuschalten und zu uniformieren, und zwar sowohl auf der Ebene des filmischen Ausdrucks als auch in Bezug auf die Thematik. Und dieses Kino unterdrückt und erstickt schliesslich auch das kinematographische Schaffen in Afrika. 99 Prozent der Filme, die bei uns gezeigt werden, haben absolut nichts zu tun mit der alltäglichen Wirklichkeit unserer Bevölkerung. So muss denn jede Schulung von Cineasten sich zwangsläufig Rechenschaft abgeben über diesen gegebenen Zusammenhang mit der kulturellen Unterdrückung.»

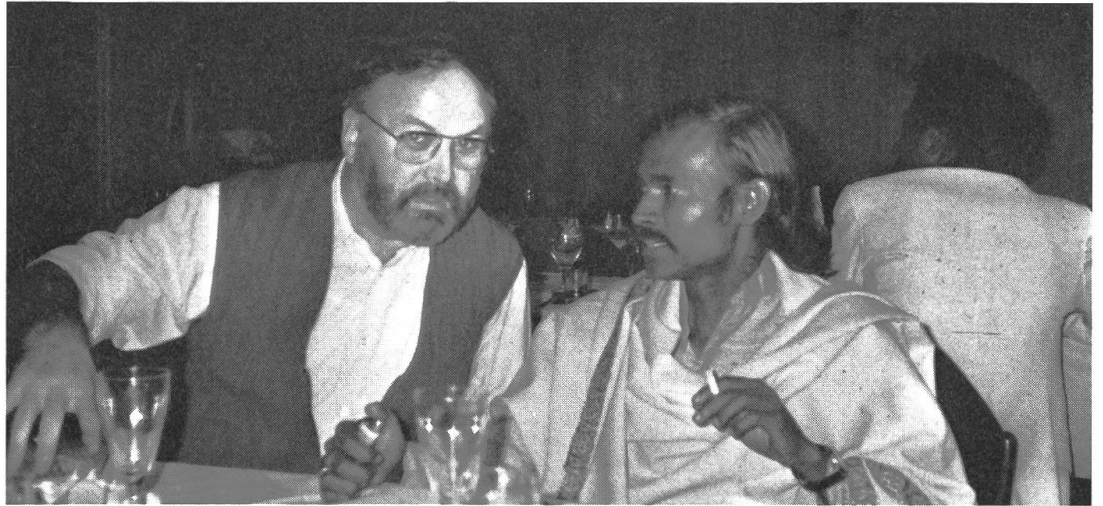
Filmunterricht für afrikanische Regisseure heisst daher unter anderem: Intellektuelle wieder der Realität und Identität des Volkes näherbringen; Soziologie, Ethnologie, Anthropologie, Geschichte und Linguistik zu Pflichtfächern machen; den Studenten erlauben, wieder zu entdecken, wer sie sind. «Solange diese kulturelle Identität fehlt», so Kaboré, «lernen die Studenten bloss Filme machen, die den zahllosen Standard-Produkten der Industrienationen gleichen.» Hätte man zum Ziel, lediglich eine künstlerische Verlängerung all dessen zu sein, was weltweit entstanden ist, so

könnte man sich die ganze Ausbildung schenken.

Das Ziel der Filmschulung liegt vielmehr darin, sowohl formal wie auch inhaltlich vom amerikanisch-europäischen Muster abzurücken und in eigenständiger Art zum Kino der ganzen Welt beizutragen: in einem dauernden schöpferischen Prozess im Dienst jener riesigen Mehrheit von Afrikanern, Asiaten und Lateinamerikanern, die noch im Einklang mit ihrer Identität und Geschichte leben, dabei aber darauf bauen, dass sie einen eigenen Weg der sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung beschreiten können. So plädiert auch Papa Wongué Mbengue, Direktor der Société Nouvelle de Promotion Cinématographique (SNPC) Senegals, für die enge Zusammenarbeit zwischen der Tradition oraler und schriftlicher Literatur und dem Kino: Das alte Erbe soll durch Film und Fernsehen umgesetzt, in die Gegenwart eingewoben und zum Ausgangspunkt einer anderen Zukunft genutzt werden. «Uns interessiert das internationale Evasions-Kino mit seinen stereotypen Geschichten und Weltraum-Fluchten nicht. Ich glaube, dass die Zukunft des Kinos der Dritten Welt gehört.»

Jeder ist von allen abhängig

Beim Bewusstsein, dass sich der Filmemacher der Dritten Welt mit all dem in sein Werk einzubringen hat, «was wir sind, mit all unseren Eigenschaften und Widersprüchen», setzt auch A. R. H. Attah ein: «Das Problem liegt gerade darin, dass 90 Prozent des Volkes, die Nicht-Intellektuellen also, die noch ihre kulturelle Persönlichkeit besitzen, von den Entscheidungen, die das ganze Volk betreffen, ausgeschlossen sind. Wir, die Lehrer, sind es, zusam-



Der Leiter des Mannheimer Seminars, Ambros Eichenberger, im Gespräch mit dem indischen Regisseur Nirod Mohapatra.

men mit den Studenten, die eine Schulung und Bildung brauchen, wir, die Beethoven hören und Brecht lesen, müssen endlich lernen, welches unsere Realität und Kultur ist.» Erst dann hat der Wunsch eine Chance auf Erfüllung, dass man einen afrikanischen Film unverwechselbar als afrikanisch erkennt: «Er soll so authentisch sein wie unsere Skulpturen, unsere Musik, Töpferei und andere Ausdrucksformen» (Kaboré).

Dieser selbstsichere Ruf nach kultureller Eigenständigkeit ist freilich weder ein Privileg der Afrikaner noch des Mannheimer Seminars. In beeindruckender Weise erzählte beispielsweise der wohl interessanteste Vertreter des neuen indonesischen Kinos, Slamet Rahardjo, am sechsten Festival des 3 Continents in Nantes, wie er während vieler Jahre darauf verzichtete, ins Ausland zu fahren und mit fremden (Film-)Kulturen in Berührung zu kommen, wie er vielmehr sein eigenes Erbe definieren und vertiefen wollte, ehe er, 30jährig, zur Regie übergang. Nicht umsonst gilt Rahardjo als einer der wenigen Autoren Indonesiens, die sich von kommerziellen Zwängen befreien und sich der eigenen Gesellschaft zuwenden. Seine skeptische Haltung gegenüber dem Einfluss durch europäische und amerikanische Kinogrößen er-

innert stark an Gaston Kaborés Weigerung, sich Eisenstein, Welles, Ford und andere vermeintliche Vorbilder anzusehen.

Kaboré war es auch, der in Mannheim darauf aufmerksam machte, dass in der Dritten Welt nur dann ein für alle fruchtbares Kino der kulturellen Identität entstehen kann, wenn jene Nationen, die über eine reichere Filmerfahrung und über ein grösseres finanzielles und technisches Potential verfügen, bereit sind, die jungen Kinematographien und Filmschulen materiell zu unterstützen.

Als Europäer kommt man sich vor dieser kulturpolitischen Weitsicht bescheiden vor. Und man fühlt sich auch einigermaßen heimatlos: vor Filmnationen, die zwar unsere strukturelle Hilfe brauchen, doch nur zum Zweck, bald von dieser Hilfe unabhängig zu sein. Dies ist kein Widerspruch, sondern dialektisches Programm. Der Widerspruch liegt vielmehr bei uns, den Europäern: Weil wir bis heute dieses Programm nicht verstehen wollen; weil wir immer noch glauben, es genüge, im Busch eine Fabrik hinzustellen, ohne eine echte Zusammenarbeit anzustreben; weil wir kulturelle Produktionsgüter (wie Filme) aus dem partnerschaftlichen Handel mit der Dritten Welt verdrängen; weil wir entscheidend dazu beitragen, dass

von uns (im besten Fall) mitfinanzierte Filmschulen arbeitslose Regisseure heranbilden, indem wir deren Werke konsequent von einer Verbreitung in Europa ausschliessen; weil bei uns zu viele andere lehren und belehren wollen, bevor sie von diesen andern das Grundlegende erfahren und gelernt haben. Und weil wir immer noch nicht begriffen haben, dass es weniger eine «Erste», «Zweite» und «Dritte Welt» gibt als eine einzige, ganze, miteinander verflochtene Welt, in der jeder zunehmend von allen abhängig wird.

Dies ist ein herausragendes, bedenkenswertes Fazit des Mannheimer Seminars, das vom Schweizer Pater Ambros Eichenberger geleitet wurde und fortgesetzt werden soll. Die zahlreichen Anregungen, Empfehlungen und Resolutionen, die asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Teilnehmer, aber auch Beteiligte aus Europa in Mannheim verabschiedet haben, verpflichten uns weit über das Gebiet des Kinos und der Filmschulen hinaus.

Anregungen und Forderungen

Dieses Fazit ist der erste gemeinsame Nenner: Ihm werden alle weiteren Kontakte zwischen Nord und Süd Rechnung tragen

müssen, wenn von filmischer Zusammenarbeit und Entwicklung die Rede ist. Wie bei derartigen Seminarien und Kolloquien üblich, bahnten sich im bilateralen Kontakt, in Gesprächen während der Pausen und beim Essen, konkretere Projekte an: Mancher Teilnehmer zeigte sich gerade über diese Resultate der «Wandelhallen-Politik», über wenig spektakuläre, aber wichtige Schritte zur engeren und substantiellen Partnerschaft ausserordentlich befriedigt. Dies soll freilich die Wichtigkeit der allgemeinen Anregungen, Empfehlungen und Forderungen, die zum Abschluss der Debatten formuliert wurden, keineswegs schmälern. In ihnen setzten die vier Arbeitsgruppen nochmals die wichtigsten Akzente.

So geht es der *Arbeitsgruppe Afrika* namentlich um die zunehmende Selbstversorgung der Schulen in Material und Personal sowie um die Bevorzugung des Süd-Süd-Dialogs und der Süd-Süd-Zusammenarbeit gegenüber der Nord-Süd-Beziehung. Um ein Kino der kulturellen Identität voranzutreiben, will Afrika auch die eigene professionelle Filmkritik und die Ausdehnung der filmischen Schulung auf sämtliche Aspekte der Zeitgeschichte fördern.

Die *Arbeitsgruppe Asien* schlägt zudem die Schaffung eines Fonds vor, der den Filmemachern erlauben soll, in anderen Ländern und Kontinenten neue Erfahrungen zu sammeln und aus der Isolation auszubrechen. Die Erschliessung neuer technologischer Medien und Möglichkeiten, die sichere Archivierung der Filme und die Aktivierung der nicht-kommerziellen Spielstellen stehen mit im Zentrum der asiatischen Forderungen.

Auch der *Arbeitsgruppe Lateinamerika* geht es um die Ausweitung und um die bessere

Koordination des Erfahrungsaustauschs; zusammen mit der Verbesserung der materiellen und technischen Möglichkeiten soll auch dafür gesorgt werden, dass die Schulprogramme eine blosser Imitation anderer Filme und Vorbilder verhindern. Zudem wird an die Schaffung eines eigentlichen internationalen Marktes gedacht, auf dem die Filmproduktionen der entsprechenden Kulturkreise vorgestellt werden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Ruf nach der vorbehaltlosen Beschickung des Festivals des neuen lateinamerikanischen Films von Havana.

Die *Arbeitsgruppe Europa*, die sich über weite Strecken aufs gespannte und genaue Zuhören konzentrierte, will ein besseres Gleichgewicht zwischen praktischer und theoretischer Ausbildung anstreben und die Förderung des audiovisuellen Potentials jeweils auf das von Fall zu Fall verschiedene nationale und regionale Bewusstsein abstimmen. Sie mahnt beim Vermitteln neuer Technologien, die – wie das Beispiel der Philippinen drastisch zeigte – die Abhängigkeit von den Industrienationen fördern, zur Zurückhaltung und Vorsicht; dafür will sie sich für die Intensivierung des Süd-Süd-Kontakts einsetzen und mit jeder Hilfe die Selbstversorgung der Drittwelt-Länder, die self-reliance, ermöglichen. Schliesslich wünscht sich diese Arbeitsgruppe die freie Verbreitung sowohl der Studenten-Produktionen als auch generell jener Filme, die in den südlichen Kontinenten geschaffen, von uns aber weitgehend ignoriert werden. ■

Martin E. Girod

Kino in Afrika und Asien

Selbst aufgeschlossene europäische Filmfreunde haben ihre filmgeographischen Erkenntnisse nur schrittweise erweitert. Am Anfang stand die Entdeckung, dass sich auch in der «Dritten Welt» (ach, dieser bequeme, eurozentristische Denken verratende Sammelbegriff!) an manchen Orten ein eigenständiges und höchst beachtenswertes Kino zu entwickeln begann. Es folgte eine Phase, in der wenigstens eine regionale Differenzierung einsetzte; wer Filme aus Brasilien, von den Philippinen, aus Indien, Syrien, Tunesien und dem Senegal sehen konnte, musste merken, wie wenig einheitlich diese «Dritte Welt» doch war. Zumindest, wenn man von den Gemeinsamkeiten «armer» Kine-matographien absieht, die uns auch aus der Schweiz bestens vertraut sind. Selbst die regionalen Sammelbegriffe, etwa «Schwarzafrika», bleiben fragwürdig. Wenn wir uns gegen das Vordringen eines weitgehend standardisierten «Eurofilms» in der Schweiz wehren, so müssen wir konsequenterweise auch zur Kenntnis nehmen, dass dieses «Schwarzafrika» aus einer Vielzahl von Staaten, Stämmen und Kulturen besteht.

Wer bereit ist, diesen nächsten Erkenntnis-Schritt zu voll-